



Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Alter Steinweg 35

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

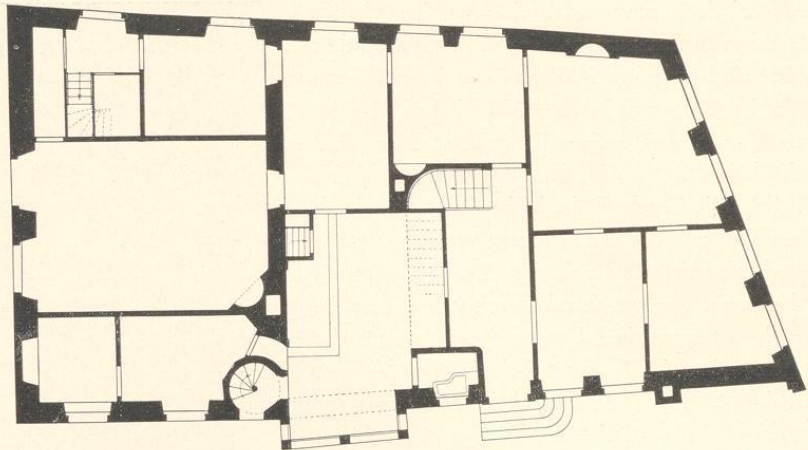


Abb. 724. Grundriß des Erdgeschosses des Herrenhauses Alter Steinweg 35
Norden rechts; Maßstab 1 : 200

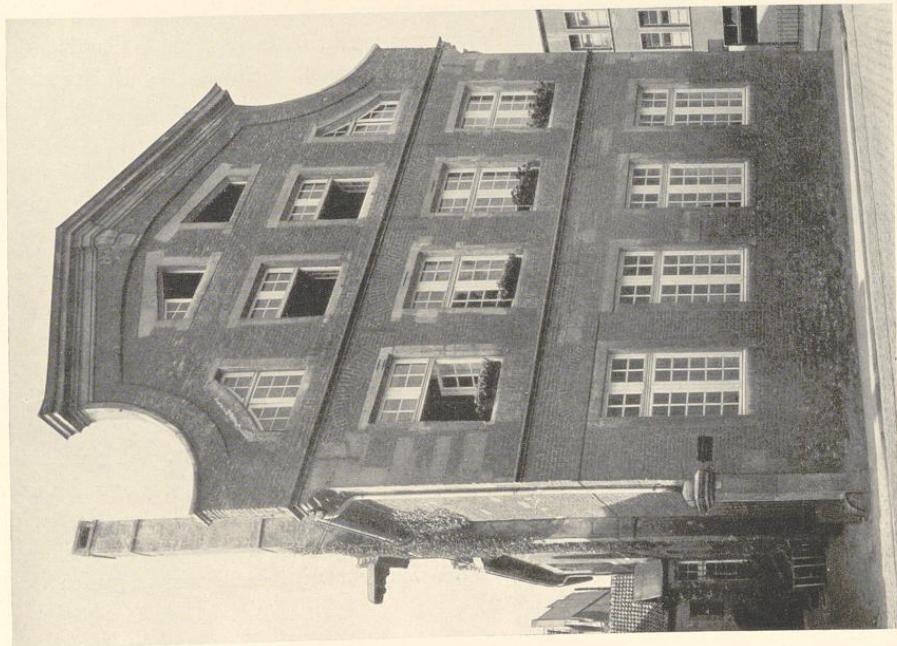
ALTER STEINWEG 35

1771: 298; 1785: Lamberti-Leischaft 405.

GESCHICHTLICHES. Backsteinbau von 1541/2, im Inneren umgebaut um 1680, Treppenhaus und Giebel von 1749, einzelne Räume um 1780 ausgestattet. Der älteste bekannte Besitzer ist Johann Boland¹, dessen Name auf einem Wappensteine mit der Jahreszahl 1542 sich zeigt. Von seiner Familie hat die Bolandsgasse, die an der Westseite des Hauses vorbei vom Alten Steinweg zur Salzstraße führt, ihren Namen. Daß der in dem Ratsprotokoll vom 5. VII. 1641 erwähnte v. *Kettelersche Hof zu Harhotten* mit dem Hause Alter Steinweg 35 identisch sei, ist einstweilen unbewiesen. Straßenaufmessung 1720: *Hofrat Wibbert wie auch in der Nebenstege*, ebenso 1728. Nach einer Mitteilung L. Schückings in Sassenberg an E. Müller (M. A. 23. X. 1924) übernahm aus einer Erbschaft, die 1731 den Geschwistern Schücking zufiel, der Kanzler Christoph Bernhard v. Schücking die Besetzung für 3050 Reichstaler und behielt sie bis 1774. Der Häuserkataster führt das Haus schon 1775 als im Besitz des Amtsrentmeisters (Franz Friedrich) Geisberg, des Urgroßvaters des Verfassers, auf. Im Archive v. Nagel-Dornik, III. I A a, befindet sich der Kaufvertrag vom 19. IV. 1782, durch den *das Haus mit Vorderplatz, Stallung und Gehöfte, wie auch den in Wohnhaus obhandenen Tapeten (= Gobelins)* von ihm an den Freiherrn Leopold v. Hanxleden verkauft wurde. Ich verdanke diese Angabe wie die folgenden Herrn Rechtsanwalt Wilhelm Meyer I. Gräfin Louise v. Nesselrode geb. v. Hanxleden verkaufte 23. IX. 1822 das Haus der Äbtissin Franziska v. Ketteler, durch die es 27. IV. 1835 durch Erbschaft an den Freiherrn Clemens v. Ketteler kam. Seine Familie besitzt es heute noch. Nach einer an dem Hause angebrachten Inschrifttafel wurde 25. XII. 1811 der spätere Erzbischof von Mainz Wilhelm Emanuel Frh. v. Ketteler hier geboren.

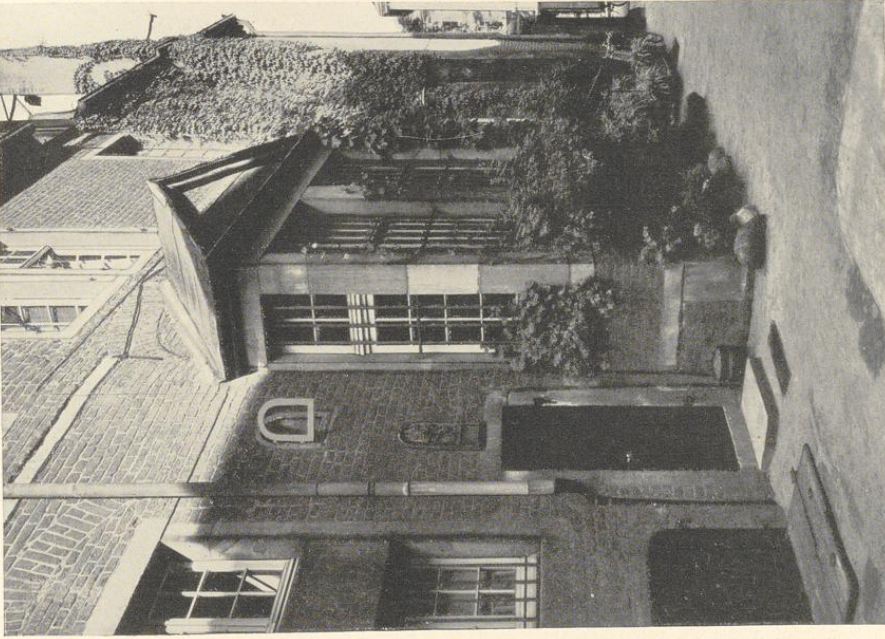
ERLÄUTERUNG. Der Bruchsteinsockel, von dem erhebliche bis zu den Sohlbänken der Fenster reichende Reste auf der Nordseite am Alten Steinwege und auf der Westseite an der Bolandsgasse sich erhalten haben, zeigt, daß an der gleichen Stelle und in derselben Ausdehnung vor dem Neubau von 1541/42 ein älteres Bruchsteinhaus stand. Die unteren Gewände einer breiten, ein wenig nach rechts aus der Mitte verschobenen Eingangstür, zu

¹ Ein Johann Bolandt, Grutherr, wird vor 17. XI. 1552 a. a. O. S. 385. Nach den Grutrechnungen bekleidet er dem Schneider-Amte als Verweser verordnet. Krumbholtz, das Amt eines Grutherrn bis 1557 einschließlic.



Aufnahme 1934

Abb. 725, Nordfront des Hauses Alter Steinweg 35



Aufnahme 1934

Abb. 726, Das Aussteckel an der Ostwand des Hauses Alter Steinweg 35

der etwa drei Stufen emporgeführt zu haben scheinen, haben sich in der Straßenfront erhalten. Einzelne in dem späteren Mauerwerk verteilte Stücke von Fensterpfosten mit konstruktiven Linien auf den Schnittflächen (wie z. B. zwischen den oberen Teilen der westlichen Erdgeschoßfenster der Front) werden von demselben Bruchsteinhause herrühren.

Die Datierung des Neubaues, 1541/2, ergibt sich aus zwei Ziersteinen, die heute an der Ostseite in der Mittelachse der Wendeltreppe angebracht sind. Diese befindet sich in der Nordostecke des Steinwerks, war sowohl vom Hofe wie von der anschließenden alten Küche des Hauses zugänglich und vermittelte den Verkehr zwischen den Geschossen vom Keller bis zum Dachboden. Der obere Zierstein, ein Dreipaß im Kreise, zeigt die Jahreszahl 1542. Er ist ziemlich dicht über dem Gesims angebracht. Der untere Zierstein ist nachträglich über dem Sturz der vom Hof in die Wendeltreppe führenden Tür unterhalb eines alten, schlichten, rundbogigen Treppfensterchens eingefügt. Der Zierstein zeigt das Wappen der Familie Boland mit einem von vorn gesehenen Stechhelm mit Flügen und Decken entsprechend der Abbildung in v. Spiessen, Wappenbuch, Bd. I, Tafel 41. Unten die Beschriftung *Johan bolant 1542*. Die vorletzte Zahl ist eine 4 alter Form, keine 9, wie ein Ungenannter im M. A. 12. VII. 1927 annimmt. Dieser Bauzeit gehören die vier Außenwände des Hauses, die innere Quermauer, die das Steinwerk von dem ebenso breiten Vorderhause trennt, und die Wendeltreppe an. Dagegen sind alle übrigen Innenwände des Hauses und die sämtlichen heutigen Fenster neueren, barocken Ursprungs. Nur das Obergeschoß der Nordfront hat die alten, gotischen Gewände mit allen Enden der Brücken bewahrt; drei Sturze sind nach Beseitigung der Pfosten gerissen und verankert. Nur das rechte Gewände des ersten Fensters von links ist hier neu. Über den Fenstern liegen starke Entlastungsbogen von einer ganzen Steinlänge, die auch bei den mit dem Obergeschoß fluchtenden Fenstern des Erdgeschosses wiederkehren. Aber ihre Gewände sind hier mit Ausnahme eines Brückenendes am rechten Fenster neu. Merkwürdig sind die zwischen den Fenstersohlen des Obergeschosses und dem Gesims unregelmäßig verteilten, bald kurzen, bald langen Entlastungsbogen von halber Steinstärke. Die Quaderung der Ecken ist schwer und auffallend willkürlich, und auch die regellose Einmauerung großer Sandsteinblöcke in die Flächen über den Erdgeschoßfenstern läßt annehmen, daß das Mauerwerk von Anfang an verputzt war. Die beiden gotischen Wasserschlüge sind erneuert. Der Giebel selbst gehört dem 18. Jahrhundert an. Die Geschoßhöhe beträgt 4,8 m.

Auch die westliche Längsseite des Hauses zeigt unten fast in der ganzen Längenausdehnung das Bruchsteinmauerwerk des ältesten Hauses. Etwa in der Mitte des Erdgeschosses sind zu beiden Seiten des heutigen Fensters Spuren des ursprünglichen dreiteiligen erkennbar, das ihm weichen mußte, nämlich die Sohlbank- und Brückenenden und oben ein großer Entlastungsbogen von ganzer Steinstärke. Auch über den beiden linken, nördlichen Fenstern liegen ähnliche, entsprechend kürzere Bogen, während die der beiden Fenster rechts und das in dem Mittelfenster eingebauten nur halbe Steinstärke haben. Die Gewände aller Fenster außer jenem in der Mitte des Erdgeschosses sind nachträglich eingesetzt. Die drei nördlichen Fenster des Obergeschosses fluchten mit jenen des Erdgeschosses in der heutigen Gestalt, die drei südlichen nicht. Unter der Traufe läuft ein kräftiger Fries von je zwei übereck vorspringenden Back-

steinen. Eine senkrechte Fuge im Mauerwerk des Obergeschosses kennzeichnet lediglich die Ecke des Steinwerks.

Die südliche Rückfront hat in beiden Geschossen vier Fensterachsen. Nur das dritte Fenster von links im Erdgeschoß hat die alten Gewände mit den Enden der Sohlbank und Brücke bewahrt, das zweite ist zu einer Tür umgeändert, die beiden äußeren sind heute geschlossen. Die Abortanlage an der Westecke ist beseitigt. Die hohen Entlastungsbogen sind die alten, die Gewände jene in der Barockzeit an Stelle der Steinkreuz-Fenster eingebauten. Auch das Mauerwerk oberhalb des Hauptgesimses mit den streng gotisch profilierten Kragsteinen an den Ecken ist das alte². Im ersten Giebelgeschoß liegen vier erheblich kleinere, etwas dichter zusammenrückende Fenster ohne Steinkreuze; die beiden äußeren haben die alte Form, die mittleren sind neuerdings vergrößert. Das Gesims darüber ist weggeschlagen, von dem nächsthöheren ist in der Spitze des im 18. Jahrhundert auf die Form eines Mansardendachs zurechtgestutzten Giebels wenigstens ein Stück noch erhalten. Seine ursprüngliche Form wird, wie E. Müller a. a. O. richtig vermutet, der des Löwenklubs, Clemensstraße 6/8, entsprochen haben. Im zweiten Giebelgeschoß ist ein rundes Bodenfenster in der Mitte eingebrochen; zu seinen Seiten zeigen sich die Fugen des alten kleinen Fensters und, täuschen wir uns nicht, rechts und links die Spuren je eines weiteren. Die Rekonstruktion bietet keine Schwierigkeiten. Von der östlichen Längsseite gehört das südliche Drittel zum Steinwerk. Die beiden alten Fenster sind unschwer zu erkennen; das zweite Kellerfenster in der Mitte ist neuerdings zum Kellereingang erweitert. An die Wendeltreppe schließt sich unmittelbar ein geräumiges Ausstecksel mit glatten, derben Pfeilern und schlichtem Dreieckgiebel, über den sich in der Mauer ein mächtiger Entlastungsbogen spannt. Der merkwürdige, in Münster seltene Bauteil ist m. E. eine Zutat der Barockzeit, die um 1680 das ganze Innere des Hauses durchgreifend umgestaltet hat und auch im Äußeren in der Veränderung aller Fenster in die Erscheinung tritt. Daß damals schon die ursprüngliche, die ganze Breite des Hauses einnehmende Küche aufgeteilt worden ist, beweist der erst in letzter Zeit veränderte Herdbusen³, dessen Kragsteine noch die alten sind, die Stuck-Barockdecken in den zweiten Zimmern der West- und Ostseite (von Norden gezählt), der Barockkamin an der Mitte der Südwand des Steinwerks im Obergeschoß und die verstickte Balkendecke des zugehörigen Saales, dessen Breite durch Quermauern auf dasselbe Maß verringert ist wie jene des umgebauten Saales unter ihm.

Eine weitere Umgestaltung des Inneren brachte der Einbau der gewinkelten Treppe, die aus dem Hausflur emporführt und die alte Wendeltreppe entlasten sollte. Am unteren Treppenhof ist die Inschrift *AO 1749* sichtbar. Dieser Zeitpunkt bezeichnet wohl nicht nur die Entstehung der Treppe, sondern auch die des Nordgiebels, der in einem erheblich schlechteren Backsteinmaterial ausgeführt ist. Seine Gesamtsilhouette, die von einer schwachen, aber oben und seitlich ziemlich breiten Backstein-Vorlage umrahmt wird, zeigt die Abb. 725. Über diese gefällige Bogenlinie legen sich die harten, geneigten Geraden eines schweren Gebälkes,

² Eiserne Herdplatte mit dem sächsischen springenden Refß und der Gießermarkte LWF.

³ Die Beseitigung des alten Spülsteines in dem an-

stößenden kleinen Raume, der heute zum Durchgang gemacht wurde, ist schade. An dem alten Busen soll sich früher eine Steinskulptur des Schückingschen Wappens befunden haben.

das nur in dem oberen Winkel eine verzierte Konsole zeigt. Die Fenster der beiden Giebelgeschosse fluchten mit den unteren. Die äußeren von ihnen sind entsprechend den Geraden des Gebälks und den seitlichen Bogenlinien verschnitten, als wäre ein alter Giebel durch den Zwang einer neuen Silhouette zusammengestutzt worden. Wenn schon der ungenannte Verfasser (A. Hensen?) des Aufsatzes im M. A. vom 12. VII. 1927 ihn als barock bezeichnet und an die Front des Iburger Klosters⁴ erinnert wird, so dürfte zeitlich⁵ dieser Hinweis zu Recht bestehen, die Autorschaft Schlauns aber im höchsten Maße unwahrscheinlich sein, selbst wenn man annimmt, daß der Giebel damals verputzt war und die häßlichen, ungefügten Sandsteingewände der Fenster nicht in die Erscheinung traten. Ich möchte eher an eine Autorschaft des Ingenieurs und Hauptmanns Johann Leonhard Mauritz Gröninger denken⁶. Die Linienführung seines Risalitgiebels des Kettelerschen Schlosses Harkotten von 1751 scheint mir ein ähnliches Empfinden auszusprechen. Er war von 1740 bis zu seinem Tode 1773 ein vielbeschäftigter Baumeister in der Stadt.

Die beiden Räume der Nordfront zeigen Stuckdecken, von denen die reichere in dem Ecksaal an der Bolandgasse mit Bestimmtheit in den Anfang der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts verlegt werden darf. Aus derselben Zeit stammen die meisten schlichten Stubentüren.

Die letzten Veränderungen des Inneren erfolgten bei Verlegung der Freiherrlich v. Kettelerschen Verwaltung in das Haus 1925.

ALTER STEINWEG 13/14

1771: 303; 1785: Lamberti-Leischaft 400.

GESCHICHTLICHES. Nach E. Müller, Adelshöfe, S. 121 war schon 11. I. 1611 auf dem Alten Steinweg der Adelshof vorhanden, in dem die Witwe Jobst Buck zu Hemisburg, Wilhelmine Vincke, ihr Testament, Nr. 1727 des Stadtarchives, errichtete. 7. X. 1716 war der Hof noch Eigentum des Herrn v. Buck, 1720 nach der Straßenaufmessung im Besitz der Herren v. Beverfoerde. Nach Fahne, Westfälische Geschlechter, S. 420 war A. C. M. v. Buck, Erbin zu Hemisburg, mit Goswin v. Beverfoerde verheiratet, der kinderlos 1731 zu Hemisburg starb. In den Straßen-Katastern 1750—1760 als Hof v. *Heimsburg*, 1761—1767 Hof v. *Beverfoerde zu Heimsburg*, 1768—1773 Hof v. *d. Reck zu Hemisburg*. Ob diese Familie als Eigentümerin oder Mieterin den Hof innehatte, ist nicht bekannt. Nach Fahne war Clara Josepha v. Beverfoerde, eine Großnichte jenes Goswin und Tochter des Jobst Matthias von Beverfoerde zu Hemisburg, mit dem Hauptmann Matthias v. Ploenies verheiratet, der 1787 als Eigentümer des Hofes in den Straßen-Katastern erscheint. Er starb als verabschiedeter Oberstleutnant 18. III. 1814. Die Besitzer seit 1817 führt E. Müller S. 126 auf.

ERLÄUTERUNG. Das hohe Alter des Hauses, das äußerlich wie ein Backsteinbau des 18. Jahrhunderts aussieht, wird durch den an der Längsseite an der Asche erhaltenen gotischen Wasserschlach bezeugt. Eine nähere Datierung ergibt sich daraus nicht; die hier getroffene Einordnung um 1550 ist ein Notbehelf. Die Haustür auf der Ostseite hat eine reiche Rokoko-umrahmung mit zwei aneinander gelehnten ovalen Wappenschilden, deren Inneres abgemeißelt ist. Im Obergeschoß einige einfache Stuckdecken des 18. Jahrhunderts.

⁴ Vgl. H. Hartmann, J. C. Schlaun, M. 1910, Abb. 31.

⁵ 1752—1755, vgl. W. Jänecke, Die Baugeschichte des Schlosses Iburg, M. 1909, S. 13.

⁶ Vgl. meinen Aufsatz in Westfälische Studien A. Bömer gewidmet, Leipzig 1928, S. 8 und Bd. II, S. 17 Anm. 53 dieser Veröffentlichung.